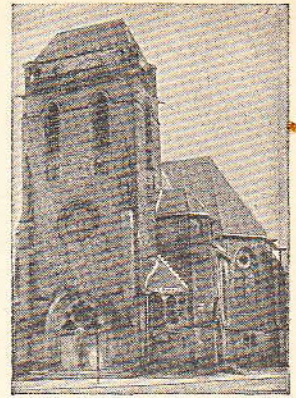


Gemeindeblatt

der

Lutherkirche zu Hannover



Nr. 5

Mai

1960

Monatsspruch:

Einen jeglichen dünkt sein Weg recht, aber der Herr wägt die Herzen. Sprüche 21, 2

Die erste Hälfte des Monatsspruches wird von der Masse der Menschen mehr oder minder bejaht. Die Wahrheit der zweiten Hälfte bedenken aber viele nicht.

„Einen jeglichen dünkt sein Weg recht.“ Wir alle neigen dazu zu meinen, daß wir unseren Lebensweg selbst zu bestimmen haben, daß er so, wie wir ihn bisher gegangen sind, der rechte war, und daß wir weiterhin wissen, welche Wege wir einzuschlagen haben. „Tue recht“ ist der Wahlspruch vieler Menschen. Dabei haben sie die Überzeugung, daß sie ihn — aufs Ganze gesehen — in ihrem Leben befolgt haben und künftig selbstverständlich befolgen werden. Ihr Tun und Lassen dünkt sie recht. Sollten sie einmal Zweifel an dem Recht ihrer Gedanken und ihrer Taten haben, beruhigen sie sich bald. Denn wenn das Gefühl eines Unrechts bei ihnen aufkommen sollte, haben sie schnell Entschuldigungsgründe zur Hand, mit denen sie sich vor sich selbst rechtfertigen. Die Hauptsache ist ihnen, daß sie vor ihrem eigenen lieben Ich bestehen können, mit den Gesetzen des Staates nicht in Konflikt kommen und möglichst wenig unangenehm bei andern auffallen. Eine andere Autorität, vor der sie sich etwa zu verantworten hätten, erkennen sie nicht an.

Aber gerade die Anerkennung „einer andern Autorität“ ist das Kennzeichen eines Christen. Und diese Autorität, vor der er sich für sein Denken, Tun und Lassen verantwortlich weiß, ist ihm Gott. Er weiß, daß der Herr die Herzen wägt. Er bekennt mit dem 139. Psalm: „Herr, Du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt Du es; Du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das Du, Herr, nicht alles wissest. Wo soll ich hingehen vor Deinem Geist, und wo soll ich hinfliehen vor Deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist Du da. Bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist Du auch da.“

Für den Christen ist nicht das entscheidend, was sein eigenes Ich für recht hält, sondern was vor Gott recht ist. Vor dem Gott, der seinen Willen in Jesus Christus, in seinem Wort, uns offenbart. Der uns das Gewissen gab, das uns dann, wenn es durch Jesus auf Gott ausgerichtet ist, an-

gibt, was vor Gott recht oder unrecht ist. Der Christ weiß, daß das, was er von sich aus für recht hält, gar oft aus der Ichsucht stammt, also vor Gott Sünde ist. Deshalb dünkt ihn sein Lebensweg in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft nicht von vornherein recht. Recht wäre er nur, wenn er vor Gott, der das Herz wägt, bestehen könnte. Deshalb betet er mit dem 139. Psalm „Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich und erfahre, wie ich's meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.“

Der Christ bedenkt, daß wir alle offenbar werden müssen vor dem Richtstuhl Christi. Bei Gott liegt die Entscheidung, wie weit mein Weg, den ich gegangen bin, recht war, ob und wie weit ich nach Gottes Willen zu leben versucht habe. Den Willen Gottes faßt Jesus so zusammen: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe.“ Der Christ nimmt sich das Wort im 1. Johannesbrief als Mahnung und Trost zu Herzen: „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde (wenn uns alles von vornherein recht dünkt in unserm Dünkel), so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir aber unsere Sünde bekennen, so ist Gott treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend.“
H.

Lutherworte zum Osterfest

Christi Auferstehung und Sieg wider Sünd, Tod und Höll ist größer denn Himmel und Erden; du kannst Seine Auferstehung und Sieg so groß nicht machen, sie ist noch viel größer. — Ist das wahr, daß Er auferstanden ist uns zugute, so lasse murren Sünd, Tod, Teufel, Höll, Welt und alles Unglück; was können sie uns noch schaden? Und wenn schon tausend Höllen und hunderttausend Tod da wären, so wären sie dennoch nur ein Fünklein und Tröpflein gegen Christi Auferstehung, Sieg und Triumph; meines HERRN Christi Sterben und Auferstehung ist dagegen wie das große Meer. — So wir's recht erkannten, würden wir uns von Herzen darüber freuen und in eitel Springen gehen! — Unser lieber HERR JESUS Christus, der unser Trost sein will, verleihe uns Seine Gnade und Geist, daß wir's recht mögen lernen und behalten!

Es liegt große Macht an diesem Artikel des Glaubens. Denn wäre die Auferstehung nicht, so hätten wir keinen Trost noch keine Hoffnung, und wäre das andere alles, was Christus getan und gelitten hat, vergebens. Darum soll man also lehren: Siehst du, Christus ist für dich gestorben, hat auf sich genommen Sünde, Tod und die Hölle und sich darunter gelegt; aber es hat ihn nicht können unterdrücken, denn Er war zu stark. Sondern Er ist auferstanden und hat das alles überwunden und unter sich bracht, und das darum, daß du davon ledig und ein Herr darüber würdest. Glaubst du das, so hast du es.

Die Schatten des Todes weichen vor dem Fürst des Lebens

Irgendwo in Österreich liegt ein kleines Städtchen. Es ist so unbeschreiblich schön, daß ich wie berauscht war, als ich es zum erstenmal sah:

Zwischen einem ganz stillen, geheimnisvollen See und einer steilen Bergwand, die mit dunklen Tannen bedeckt ist, drängen sich die entzückenden alten Häuser.

„Wie schön ist es bei Ihnen“, sagte ich zu einer jungen Frau, deren seltsam blasses Gesicht mir auffiel.

Sie zuckte die Achseln: „Sie kennen eben das dunkle Geheimnis dieses Städtchens noch nicht!“ Und nun erfuhr ich: Niemals scheint die Sonne in diese hübschen Straßen und in diese schönen Häuser. Sie liegen immer im düsteren Schatten des gewaltigen Berges. Und die feuchten Nebel aus dem See bringen Krankheit und frühen Tod.

Welch ein Bild der Welt ist doch dies Städtchen! Diese Welt kann bezaubernd schön sein — so schön, daß unser Herz sich täuschen läßt und jauchzt: „O wie bist du doch schön, du weite, weite Welt!“

Aber da ist das dunkle Geheimnis: Ein finsterner Schatten liegt über allem: „Schatten des Todes“. Unser Leben ist ein großer Totentanz. Alles, alles rennt dem Grabe zu: Menschen, Völker, Kulturen — alles! Unter unsern Füßen sind die Trümmer untergegangener Zeiträume.

Schatten des Todes über der Welt!

Und in diese — ja, in diese Welt hinein klingt ein Ruf! Ein Ruf, der jeden aufhorchen lassen muß, der das dunkle Geheimnis der Welt nicht einfach weggewissen kann: „Der Fürst des Lebens ist erschienen!“

Mitten in der Welt des Todesschattens steht Jesus und ruft: „Kommet her zu mir alle!“ — „Ich lebe, und ihr sollt auch leben!“ Welch eine Botschaft!

Wilhelm Busch „Laß dein Heil uns schauen“

Himmelfahrt?!

Vor einigen Wochen befand ich mich auf Einladung zu Vorträgen an einer unserer deutschen Universitäten. Während dieser Zeit mußte ich erfahren, daß bei einer öffentlichen Veranstaltung sich folgende kleine Szene ereignete: Ein Professor, dessen Namen zu nennen ich mich scheue, fragte einen anderen Professor, der tief gläubig ist, herausfordernd:

„Nun, Herr Kollege, Sie als Naturwissenschaftler müssen es doch wissen: wie lange hat Jesus bei seiner Himmelfahrt denn gebraucht, bis er oben war?“

Der Naturwissenschaftler war peinlich berührt — nicht wegen der Antwort, sondern wegen der Frage.

Klingt sie in unseren Ohren nicht irgendwie chrfurchtlos, glaubenslos, ja geschmacklos? Spüren wir nicht, wie sich dahinter kalter, sich überlegen dünkender Intellektualismus (Verstandesüberschätzung) brüestet?

Dabei war die Frage gar nicht klug, sondern recht primitiv, jawohl: primitiv!

Sie möchten, daß ich Ihnen das näher begründe?!

Schauen Sie: Himmelfahrt Christi und Naturwissenschaft liegen auf zwei völlig verschiedenen Ebenen. Die Naturwissenschaft hat es mit Himmel im räumlichen Sinn zu tun, das Evangelium aber im geistlichen Sinn.

Zur Naturwissenschaft gehört das Firmament mit seinen leuchtenden Sternen und unendlichen Rauntiefen des Weltalls. Ich sage noch einmal: Wie schrecklich primitiv wäre es nun, sich vorzustellen, Jesus Christus würde mit Flügeln — oder was weiß ich womit, irgendwo im Weltall herum-sausen. Augenblicklich rase er in Sputnikgeschwindigkeit am Jupiter vorbei in Richtung Pluto.

Schrecklich!

Ist das mit Himmelfahrt gemeint? Nein!

Was denn?, fragen Sie mich.

Jesus hat vor seiner Himmelfahrt gesagt: „Ich gehe zum Vater.“ Der Weggang Christi erfolgte also zu Gott. Es war keine Sputnikfahrt zum Himmel im grobschlachtig räumlichen Sinn. Denn Gott ist raumloser Geist. Und wo ist Gott? Überall. Das Alte Testament sagt bereits: „Der Himmel und aller Himmel Himmel können dich nicht fassen.“ Im Neuen Testament heißt es: „Der da wohnt in einem Licht, da niemand zukommen kann.“

Himmelfahrt beschreibt in menschlichen Worten das Ereignis an der Grenze unserer Raum- und Zeitbegriffe. Statt primitiv zu fragen, wie lange die Reise dauere, sollte sich der Professor darüber klar geworden sein, daß Himmelfahrt das Ende aller Reisen ist. Denn durch die Himmelfahrt ist der Tiefenweg Jesu in unsere räumliche und zeitliche Begrenztheit beendet. Jesus ist allen Grenzen enthoben und zugleich doch ganz nahe.

Ihnen nahe, mir nahe. Können Sie das glauben oder nicht?

Dr. phil. Gerhard Bergmann

Unsere Lutherkirche vor ihrer Zerstörung 1945

Eine Niederschrift, die im November 1925 von einer Schülerin der Volksschule in der Schaufelderstraße angefertigt wurde.

Ach, was haben wir für eine schöne Kirche! Aber sie steht noch nicht lange, denn vor dreißig Jahren, es war am 31. Oktober 1895, wurde der Grundstein zu unserer Kirche gelegt. 1898 war sie fertig. Sie ist im gotischen Stil erbaut. Stolz ragen ihre schlanken Türme in den blauen Himmel hinein. Vor dem Portal steht Luther, die Bibel in der Hand, genau so fest und trutzig wie unsere Kirche, und doch so demütig vor Gott.

Treten wir in die Kirche hinein, so sehen wir rechts und links eine Gedenktafel, welche den im Weltkrieg gefallenen Söhnen der Gemeinde ge-

widmet ist. Nun sehen wir an beiden Seiten der Kirche die Seitenschiffenster. Sie sind mit Verzierungen geschmückt. In den Medaillons erblicken wir die vier größten Propheten Israels. Östlich sehen wir Jesaias, um den der Spruch steht: „Heilig, heilig, heilig, ist der Herr.“ Neben Jesaias ist im andern Fenster Hesekiel mit dem Spruch: „Ich will euch ein neu' Herz geben.“ Ihnen gegenüber steht Jeremias mit dem Spruch: „Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“ Neben ihm ist Daniel mit dem Spruch: „Sein Königreich hat kein Ende.“ Auf einem Bilde ist Jesus, wie er die Krämer und Wechsler aus dem Tempel treibt. In den Medaillons sind Urbanus Rhegius, Ernst der Bekenner und Antonius Corvinus. In einem anderen Fenster ist das Bild, wie Jesus die Kindlein segnet. Seine Jünger wollen den Kindern wehren, aber Jesus spricht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes.“ Über diesem Fenster und zwei andern Fenstern, die mit Verzierungen geschmückt sind, sehen wir Martin Luther, Johann von Sachsen und Philipp Melancthon. In einem anderen Fenster ist die Geburt Jesu dargestellt. Die drei Weisen aus dem Morgenlande kommen, damit sie Jesus anbeten. Sie bringen ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. In der Rose ist Jesus als Weltenrichter dargestellt. Unten schlummert friedlich die Erde. Da, ein Schall! Zwei Engel posaunen und rufen so die Lebendigen und die Toten ins Himmelreich. Oben, auf einem Regenbogen, steht Jesus, zwei Engel an den Seiten, zu richten die Lebendigen und die Toten. An der Kanzel stehen die Standbilder der vier Evangelisten, welche Matthäus, Markus, Lukas und Johannes heißen. Über ihnen steht das Standbild des lehrenden Christus. An dem Triumphbogen, welcher sich über das Chor wölbt, sind die zwölf Apostel. An dem Taufstein sind die vier Ströme des Paradieses dargestellt, welche Pison, Gihon, Hidehel und Prath heißen. Über dem Altar ist das Relief vom heiligen Abendmahl. Zu beiden Seiten des Altars stehen die Standbilder von Moses und Paulus. Zwischen ihnen hängt Jesus am Kreuz. Wenn Jesus für uns nicht gestorben wäre, läge die Welt noch im Dunkel und Gottes Gericht wäre ohne Gnade.

Auch besitzt unsere Kirche eine schöne Orgel. Unsere drei Glocken haben einen schönen Klang. Die kleine Glocke läutet: „Bete und arbeite!“ Die andere läutet: „Ein feste Burg ist unser Gott.“ Und die große Glocke läutet: „O Land, Land, Land, höre des Herrn Wort!“ So läuten unsere Kirchenglocken über unsere liebe Lutherkirchengemeinde.

Das Lied hat Macht

An einem Sonntagabend erhielt Generalsuperintendent Büchsel in Berlin einen Brief von einem Fabrikarbeiter, worin ihm dieser mitteilte, daß er soeben aus seiner Arbeit entlassen worden sei und nun in einer ganz verzweifelten Lage sich befinde. Er werde darum am nächsten Morgen freiwillig aus dem Leben scheiden, bitte aber vorher noch, für ihn beten zu wollen. Büchsel nahm tief ergriffen den Brief am Sonntagvormittag mit auf die Kanzel, las ihn der Gemeinde vor und ersuchte sie auch um ihre Fürbitte. Noch am Abend desselben Tages lief ein zweites Schreiben von dem betreffenden Mann bei ihm ein, das folgenden Inhalt hatte: „Ich hatte mich bereits diesen Morgen mit einem Strick in der Tasche in den Tiergarten begeben; da schlugen die Glocken von St. Matthäi an mein Ohr; ich folgte

ihnen noch einmal, und es ging mir gleich das Lied zu Herzen, das gesungen wurde:

„So wahr ich lebe spricht dein Gott, Mir ist nicht lieb des Sünders Tod; dies Wort bedenke, o Menschenkind, verzweifle nicht an deiner Sünd!“

Dann hörte ich Ihre Predigt, die mich wieder neu stärkte, und als Sie dann meinen Brief am Schluß vorlasen und alles für mich betete, da war meine Verzweiflung überwunden. Jetzt werde ich zu meinem Brotherrn gehen, ihn wegen meines Vergehens um Verzeihung bitten und überhaupt ein neues Leben beginnen.“

Kantate! Singet!

Der Sonntag Kantate ist nicht erfunden worden, um die Gemeinde daran zu erinnern, daß sie Gott zu Ehren singen soll. Sondern er stammt, wie alle diese Namen, aus dem Eingangpsalm, mit dem seit vielen Jahrhunderten der Gottesdienst an dem betreffenden Tag beginnt. Am Sonntag Kantate beginnt der Gottesdienst mit dem 98. Psalm: Singet dem Herrn ein neues Lied!

Das ist eine Aufforderung, an der wir nicht vorübergehen können, vor allem wir Christen nicht. Leider wird so schlecht, fast möchte ich sagen: so miserabel gesungen wie nie zuvor. Auf dem Lande mag es noch angehen. Je größer aber die Städte werden, um so schlechter wird gesungen. Und in den Vororten der ganz großen Städte sind die Leute viel zu vornehm, als daß sie einmal zu Gottes Ehre ihren Mund wirklich aufmachen würden!

Das hat äußere und innere Gründe. Der äußere ist wohl der, daß wir gewohnt sind, im Gottesdienst beim Singen zu sitzen. Aber das Entscheidende ist der innere Grund. Wo gesungen wird, da ist Leben, und wo kein Leben ist, da wird auch nicht gesungen. Wenn eine Gemeinde müde ist zum Singen — dann soll man sie bitten, zu singen, immer wieder Gott Lob und Dank zu singen. Indem sie singt, werden die Herzen frei; und das Loben und Danken wird lebendig!

Es ist bei uns vielfach so, daß zwar in der Tiefe des Herzens der Dank gegen Gott vorhanden ist, daß wir uns aber genieren, das offen zu zeigen. Infolgedessen liegt es über dem ganzen Glaubensleben wie ein Krampf. Dieser Krampf muß einfach weggesungen werden!

Bischof D. Dr. Dibelius

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

Sonnabend, 30. April

18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußband. P. Schneidewind

Sonntag, 1. Mai, Misericordias Domini

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl P. Schneidewind

10 Uhr: Hauptgottesd. m. Abendmahl P. Schneidewind

(Pr.: 1. Petr. 5, 1—5)

Einführung von P. Fuchs

S. Vieth

(Kollekte: Seemannsmission und Rotenburger Anstalten)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Sonntag, 8. Mai, Jubilate

8 Uhr: Frühgottesdienst und Abendmahl Pastor Hake

10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs

(Pr.: Offb. 21, 1—7)

Kollekte: Förderung ev. Studenten)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Sonntag, 15. Mai, Kantate

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs

10 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind

(Pr.: Kolosser 3, 12—17)

Kollekte: Kirchenmusik)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Sonntag, 22. Mai, Rogate

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. P. Schneidewind
 10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
 (Pr.: Joh. 16, 23b—30
 Kollekte: Stadtverb. f. Innere Mission)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Donnerstag, 26. Mai, Himmelfahrt

10 Uhr: Hauptgottesdienst Pastor Fuchs
 (Pr.: Kolosser 3, 1—4
 Kollekte: Ev. Hospital Neuenkirchen und
 Lutherstift Falkenberg)

Sonntag, 29. Mai, Exaudi

8 Uhr: Frühgottesdienst u. Abendm. Pastor Fuchs
 10 Uhr: Hauptgottesd. u. Abendm. P. Schneidewind
 Goldene Konfirmation
 (Pr.: 2. Kor. 4, 7—18
 Kollekte: Volkshochschularbeit)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Sonntag, 4. Juni

18 Uhr: Beichte n. d. Wochenschlußand. Pastor Fuchs

Sonntag, 5. Juni, Pfingstsonntag

8 Uhr: Frühgottesd. u. Abendm. P. Schneidewind
 10 Uhr: Hauptgottesd. m. Abendm. Pastor Fuchs
 (Pr.: Apostelgesch. 2, 36—41
 Kollekte: Heidenmission)

11½ Uhr: Kindergottesdienst

Montag, 6. Juni, Pfingstmontag

10 Uhr: Hauptgottesdienst P. Schneidewind
 (Pr.: Jesaja 44, 1—8
 Kollekte: Schwesternstation)

Wochenschlußandacht: Jeden Sonnabend, 18 Uhr,
 in der Taufkapelle.

Bibelstunde:

Für Erwachsene: Jeden Mittwoch, 20 Uhr.
 Für Jugendliche (Elimkreis): Montag, 16. u. 23. Mai, 20 Uhr.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, 17. Mai, 20 Uhr mit Landessup. Klügel.

Frauenkreise:

Bezirk Süd: Donnerstag, 5. Mai, 20 Uhr.

Bezirk Nord: Donnerstag, 12. Mai, 20 Uhr.

Bezirk Mitte: } Donnerstag, 19. Mai, 16 Uhr.

Feierabendkreis:**Mütterkreise:**

Bezirk Mitte: Montag, 2. Mai, 20 Uhr.

Bezirk Süd: Montag, 16. Mai, 20 Uhr.

Kirchenchor: freitags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Kinderchor: donnerstags, 16 Uhr, bzw. 17 Uhr.

Jugendkreise:**Jungen:**

Donnerstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Mittwochs, 18 Uhr (Christl. Pfadfinderschaft)

Mädchen:

Dienstags, 19 Uhr, An der Lutherkirche 12.

Mittwochs, ab 15 Uhr: Jungscharen.

Dienstags, 20 Uhr (Ältere)

Donnerstags, 20 Uhr (Berufstätige).

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

1. Mai Rentner Ludwig Rehren, 83 Jahre, Rehbockstr. 34. —
 7. Mai Frau Eliese Philipp, 84 Jahre, Heisenstr. 19. — 9. Mai
 Rentner Georg Schording, 85 Jahre, Schneiderberg 29. —
 14. Mai Rentner Heinrich Hebel, 81 Jahre, Schneiderberg 11.
 — 15. Mai Frau Rieck, 85 Jahre, Rehbockstr. 36. — 17. Mai
 Rentner Georg Südhoff, 81 Jahre, Engelbosteler Damm 128. —
 19. Mai Frau Bieber, 87 Jahre, Rehbockstr. 12. — 26. Mai Frau
 M. Bürger, 80 Jahre, An der Strangriede 13.

„Ich will den Herrn loben, so lange ich
 lebe.“ Psalm 146, 2

In der Zeit vom 16. März bis 15. April 1960

empfangen die heilige Taufe:

Manfred Sievers, Paulstr. 4. — Angelika Freitag, Callin-
 straße 4. — Hans-Jürgen Kröning, Schaufelder Str. 5 a. —
 Almut Fiedler, Am Kleinen Felde 17. — Michael Demmer,
 Aternstr. 12. — Frank Nülle, Engelbosteler Damm 77. —
 Rosemarie und Silvia Hartmann, Rehbockstr. 9.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts
 mangeln. Ps. 23, 1

wurden getraut:

Verlagsvertreter Hans Richardt und die Vertriebsangestellte
 Hildegard Lubusch, Paulstr. 11.

Was denn Gott zusammengefügt hat, soll
 der Mensch nicht scheiden. Mark. 10, 9

wurden bestattet:

Kind Veronika Palluch, 1 Monat, Schulzenstr. 5 A. — Rent-
 nerin Anna Meßweth, 76 Jahre, Roßkampstr. 38 g, früh.
 Rehbockstr. 11. — Schneiderin Wilhelmine Meineke,
 52 Jahre, Schneiderberg 4. — Witwe Marie Friedrich,
 91 Jahre, Aternstr. 28. — Witwe Minna Bartels, 92 Jahre,
 An der Lutherkirche 4. — Witwe Selma Grethe, 77 Jahre,
 An der Strangriede 48. — Lok.-Führer i. R. Karl Lüssenhop,
 Rehbockstr. 19. — Witwe Friederike Schlinker, 82 Jahre,
 Fliederstr. 4. — Verwaltungssekretär i. R. Wilhelm Bran-
 dau, 78 Jahre, Schneiderberg 6. — Kind Andrea Heyland,
 1 Jahr, Haltenhoffstr. 22. — Tischlermeister Hermann
 Strecker, 69 Jahre, Windthorststr. 6. — Witwe Martha
 Kühnast, 83 Jahre, Engelbosteler Damm 80. — Witwe
 Helene Willnich, 63 Jahre, Schönepworth 28. — Polizei-
 meister a. D. Alfred Grahl, 66 Jahre, Aternstr. 19.

Christus spricht: „Ich war tot, und siehe,
 ich bin lebendig und ewig zu Ewigkeit
 und habe die Schlüssel der Hölle und des
 Todes.“ Offbg. 1, 18

Kantate, singet dem Herrn,
 Auch hier unten, im Erdental —
 Sei unser armer, schwacher Gesang
 Ein einziger, heiliger Choral.

Kantate, lobet den Herrn,
 Auch wenn Angst und Not bricht herein,
 Laßt dennoch zu Seines Namens Preis
 Unser Leben ein Danklied sein.

M.-L. v. Roon

Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen!
Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat!